



Bekennende Evangelisch-Reformierte Gemeinde in Gießen (BERG)

Wortverkündiger: Dr. Jürgen-Burkhard Klautke (03.03.2019)

Perikope für die Wortverkündigung: **Markus 1,21-28**

Thema: **Die Autorität des Sohnes Gottes - auch über den unreinen Geist**

Psalmen/Lieder: Psalm 99a,1-4.8; Psalm 32a,1-5; 71,1-4; 71,5-7

Gesetzeslesung: Jesaja 59,1-15

Erste Schriftlesung: Lukas 4,14-30

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus!

Das Wort Gottes bringe ich Ihnen aus dem Evangelium nach Markus. Sie finden den Abschnitt in Kapitel 1,21-28. Um des Zusammenhangs willen lese ich bereits ab Kapitel 1,9 und fahre dann fort bis Vers 39.

Gemeinde unseres Herrn Jesus Christus!

Als der Sohn Gottes erschien, kam in und mit ihm das Reich Gottes. In Jesus Christus brach die Königsherrschaft Gottes in die Finsternis dieser Welt ein.

Dies war den unsichtbaren Mächten klar. Die Engel wussten das. Der Engel Gabriel verkündete der Jungfrau Maria: *Er, der in deinem Leib heranwächst, wird über das Haus Jakobs regieren in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben* (Luk. 1,33). Aber wie verhielt es sich mit der sichtbaren Welt, mit den Menschen? Verstanden sie auch, dass mit dem Kommen Christi der Herrschaft des Fürsten dieser Welt, des Teufels, der Todesstoß versetzt worden war?

Nun, es mögen einige eine Ahnung davon gehabt haben. Ich denke an die Weisen aus dem Osten: *Wo ist der neugeborene König der Juden?* (Mt. 2,2), so fragten sie. Mit dem Hinweis auf einen König waren sie zumindest auf der richtigen Spur. Lassen wir einmal dahingestellt sein, wie viel diese Männer tatsächlich verstanden. Aber einen Schimmer davon, dass das Kommen Christi in diese Welt etwas mit einer Königsherrschaft zu tun hat, werden sie wohl gehabt haben.

Der Apostel Johannes schreibt in seinem ersten Brief: *Dazu ist der Sohn Gottes erschienen, dass er die Werke des Teufels zerstöre* (1Joh. 3,8). Mit anderen Worten schreibt Johannes: Das Kommen Christi in diese Welt war eine Kriegserklärung an den Teufel und sein Reich der Finsternis.

Nachdem Jesus dann mit ungefähr 30 Jahren getauft worden war, und die am Jordan Anwesenden die Stimme aus dem Himmel gehört hatten, *Du bist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe* (Mk. 1,11), waren es bezeichnenderweise nicht Menschen, die umgehend in die Gänge kamen, die aktiv wurden, sondern es war der Widersacher Gottes, der Satan. Er begriff sofort, was die Stunde für ihn geschlagen hatte. Der Teufel wusste: Der totale Zusammenprall zwischen Finsternis und Licht, die alles entscheidende Schlacht in dem großen geistlichen Krieg zwischen dem Samen der Schlange und dem Samen der Frau steht unmittelbar bevor.

Gleich nach der Taufe Jesu im Jordan wurde Jesus dreimal versucht. (Wir hatten darüber vor einiger Zeit detailliert gesprochen anhand des Berichts im Matthäusevangelium.) Markus spricht ebenfalls über dieses Ereignis. Aber er erwähnt es nur in einem einzigen Satz: *Und er [Jesus] war 40 Tage dort in der Wüste und wurde von dem Satan versucht* (Mk. 1,13a). Doch auch wenn Markus dieses Geschehen nur kurz erwähnt, auch er lässt darüber keinen Zweifel, dass Jesus Christus über Satan triumphiert hat.

Nach der Versuchung durch den Teufel begann der Sohn Gottes mit der Verkündigung des Evangeliums vom Reich Gottes: *Die Zeit ist erfüllt und das Reich Gottes ist nahe* (Mk. 1,15).

Eigentlich hätte man erwarten können, dass Jesus mit dieser Botschaft direkt nach Jerusalem ging. Aber das tat er nicht. Er zog nach Galiläa. Das war damals ein Randgebiet.

Auf seine Reise kam er auch in seine Heimatstadt, nach Nazareth. Dort war er aufgewachsen. Alle kannten ihn hier. Nun lehrte er in ihrer Synagoge (Luk. 4,14ff). Aber die Folge seiner Verkündigung war, dass die Hörer ihn an den Stadtrand von Nazareth schleiften, um ihn dort von einem Felshügel hinabstürzen.

Warum ist das Wirken Christi in dieser Welt eigentlich für so viele Menschen ein solches Ärgernis? Warum stößt Christus stets auf so großen Widerstand bei den Menschen? Die Antwort auf diese Frage lautet: Durch das Auftreten von Jesus Christus ist jeder - egal ob er weise oder unweise ist, ob er reich oder arm ist, ob Mann oder Frau - jeder ist vor die Frage gestellt: Wer ist mein König? Wem gehöre ich?

Es geht nicht um die Frage: Betrachtetest du dich irgendwie zum Volk Gottes dazugehörig? Noch weniger geht es um die Frage. Fühlst du dich irgendwie im Volk Gottes wohl? Die Frage lautet: Ist Christus dein König, und zwar so, dass du ihm im Leben und im Sterben verpflichtet bist? Und dieser Frage weichen die Menschen aus, geschweige denn, dass sie sie beantworten wollen.

Die Stadt Nazareth liegt im Bergland Galiläas, also ziemlich hoch. Jesus zog dann hinab. Er kam an den See Genesareth. Dort erblickte er zwei Männer. Sie standen im Wasser, dort wo das Wasser noch untief, also flach war. Die beiden Männer warfen ihre Netze aus. Jesus rief ihnen zu: *Folgt mir nach, und ich will euch zu Menschenfischern machen* (Mk. 1,17). Diese beiden Männer hießen Petrus und Andreas. Sie waren bereits zuvor Jünger von Johannes dem Täufer gewesen. Gleich nach seiner Taufe hatten sie kurz mit Jesus gesprochen. Das wissen wir aus dem Johannesevangelium (Joh. 1,35-42). Aber irgendwann danach waren die beiden wieder an ihre Arbeit am See Genesareth zurückgekehrt. Doch als Jesus sie nun aufforderte, *Folgt mir nach, und ich will euch zu Menschenfischern machen*, da verließen sie sogleich alles und machten sich mit ihm auf den Weg.

Zu dritt gingen sie weiter am See Genesareth entlang. Wenig später trafen sie auf zwei weitere Bekannte: Jakobus und Johannes. Diese Männer waren gerade dabei, ihre Netze zu reinigen und auszubessern. Auch sie rief Jesus, ihm nachzufolgen. Und auch von ihnen heißt es: *Und sie ließen ihren Vater Zebedäus samt den Tagelöhnern im Schiff und folgten Jesus nach* (Mk. 1,20).

Was für eine Autorität hatte der Sohn Gottes! Menschen lassen ihr bisheriges Leben zurück, sie lassen ihre Fischernetze liegen und gehen mit Jesus.

Jesus zog mit seinen vier Jüngern weiter am Ufer des Sees. Schließlich erreichten sie Kapernaum. Es war gerade Sabbath. Sie gingen in die Synagoge. Wir wollen heute auf das, was in der Synagoge von Kapernaum geschah, achtgeben. Ich verkündige ihnen das Wort Gottes unter dem Thema:

Die Autorität des Sohnes Gottes - auch über den unreinen Geist

Wir achten auf drei Punkte:

1. Die Menschen begreifen nicht wirklich, was geschieht (1,21.22.27.28).
2. Die teuflischen Mächte verstehen, was geschieht (1,23.24).
3. Der von einem unreinen Geist Dämonisierte wird frei (1,25.26).

1. Die Menschen begreifen nicht wirklich, was passiert (1,21.22.27.28).

Und sie begaben sich nach Kapernaum, und er [Jesus] ging am Sabbath sogleich in die Synagoge und lehrte (Mk. 1,21). So beginnt unser Abschnitt. Wir könnten diesen Satz schnell überlesen.

Kapernaum war nicht eine große Stadt. Aber immerhin war einiges dort doch los. Die meisten Einwohner lebten vom Fischfang. Kapernaum war auch ein Handelszentrum. Die Leute aus der Umgebung brachten ihre Waren dorthin, um sie zu verkaufen. Das sahen auch die römischen Behörden, und sie hatten deswegen am Stadttor eine Zollstation errichtet. Wenig später lesen wir, dass Jesus einen Zöllner von dort in seine Jüngerschar berief (Mk. 3,34). Das war Levi. Uns ist dieser Mann unter einem anderen Namen besser bekannt: Matthäus. Es ist der Schreiber des ersten Evangeliums.

In Kapernaum war auch eine römische Garnison. Denken wir an den Bericht über den Hauptmann von Kapernaum und der Heilung seines Knechtes. Die Römer sahen sich veranlasst, in Galiläa Präsenz zu zeigen, zumal dort zu jener Zeit immer wieder Unruhen gegen die römische

Besatzungsmacht aufloderten. Einige Jahrzehnte später entlud sich das alles im Jüdischen Krieg, der mit der Zerstörung des Tempels im Jahr 70 endete.

Kapernaum wird gelegentlich in den Evangelien auch als *seine* Stadt bezeichnet (Mt. 9,1). Jesus hatte dort sein Dienstquartier aufgeschlagen, wenn er sich in Galiläa aufhielt. Er nahm dann nicht in Nazareth Wohnung, sondern in Kapernaum (Mt. 4,13-17).

Später muss Jesus über diese Stadt folgendes Gerichtswort verkündigen: *Und du, Kapernaum, die du bis zum Himmel erhöht worden bist, du wirst bis zum Hades hinabgeworfen werden. Denn wenn in Sodom die Wundertaten geschehen wären, die bei dir geschehen sind, es würde noch heutzutage stehen. Denn ich sage euch: Es wird dem Land Sodom erträglicher gehen am Tag des Gerichts als dir* (Mt. 11,23.24).

An jenem Sabbath betrat Jesus die Stadt. Er ging in die Synagoge. Synagogen gab es im Alten Testament noch nicht. Im Alten Testament gab es den Tempel in Jerusalem, und die Menschen waren auf diesen Tempel fokussiert. Dreimal im Jahr sollten alle Männlichen zum Tempel kommen und vor Gott erscheinen, und zwar zum Passahfest, zum Fest der Erstlinge und zum Laubhüttenfest.

Dann kam die Babylonische Gefangenschaft. Die Juden wurden nach Babylon verschleppt. Jerusalem war für sie nicht mehr erreichbar. Und außerdem: Der Tempel Salomos war ja in Flammen aufgegangen. Damals im Babylonischen Exil versammelten sich die Juden in kleineren Gruppen. Das war der Beginn des Konzepts der Synagoge. Als dann nach 70 Jahren das Volk unter Serubbabel und später unter Esra heimkehrte, nahmen die Juden das Konzept der Synagoge mit. Seit jener Zeit wurde am Sabbath in den Synagogen das Gesetz gelesen und erklärt.

Inzwischen hatte Jesus in Galiläa eine große Bekanntheit. Er predigte häufig in Synagogen. Wir wissen das aus den Ereignissen von Nazareth, als der Herr aus Jesaja 61 vorlas und dann darüber sprach. So ähnlich muss es auch hier in der Synagoge von Kapernaum gewesen sein.

Worüber Jesus in Kapernaum predigte, wird uns nicht berichtet. Offenkundig geht es nicht darum. Der Punkt, um den es dem Heiligen Geist hier geht, ist ein anderer. Es geht um die Folgen der Predigt, um die Reaktion: Was passierte, als Jesus fertig war?

Darüber heißt es: *Sie erstaunten über seine Lehre, denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat, und nicht wie die Schriftgelehrten* (Mk. 1,22). Vielleicht kommt uns dieser Satz bekannt vor. Matthäus schildert das gleiche am Ende der Bergpredigt.

Markus leitet diese Aussage mit dem Satz ein: *Sie erstaunten über seine Lehre*. Von diesem *Erstaunen* lesen wir noch einmal in Vers 27, also nach der Austreibung des unreinen Geistes: Dort heißt es: *Und sie erstaunten alle, sodass sie sich untereinander fragten und sprachen: Was ist das?* Im Griechischen steht in Vers 27 ein anderes Wort für *erstaunen* als in Vers 21. Aber der Sinn der beiden Worte unterscheidet sich nicht wirklich: Die Menschen, die Jesus in der Synagoge hörten und sahen, was geschah, sie waren außer sich, sie waren ergriffen, erregt, aufgekratzt. Und vermutlich um ihren inneren Druck zu entlasten, fingen sie nach der Dämonenaustreibung an miteinander zu erzählen. Sie redeten. Aber verstanden sie, was sie eben gerade gehört und gesehen hatten? Hatten sie begriffen, dass in Jesus Christus das Reich Gottes zu ihnen herabgekommen war? Ich denke nicht. Vielmehr blieben sie haften an dem, was sich da eben gerade vor ihren Augen abgespielt hatte. Sie klebten am Sinnenfälligen, am Sensationellen.

Aber da war jemand in der Synagoge, und dieser wusste genau, wer Jesus ist und was seine Gegenwart heißt:

2. Die teuflischen Mächte verstehen, was geschieht (1,23.24)

Unter den Zuhörern war in der Synagoge ein Mann zugegen. Es scheint so gewesen zu sein, dass anfangs niemand von ihm Notiz nahm. Vermutlich war der Mann in Kapernaum bekannt. Möglicherweise war er ein regelmäßiger Besucher der Synagoge. Vielleicht ging er Sabbath für Sabbath dorthin und hörte die Auslegungen der Schriftgelehrten über das Gesetz und die Propheten.

Genauer wissen wir nicht. Es wird uns nicht berichtet. Doch was wir erfahren ist, dass dieser Mann dämonisiert war: Er hatte einen *unreinen Geist*.

Wir hatten vor einiger Zeit auf die Begebenheit der Besessenen im Land der Gadarener gehört. Die Besessenheit jener Männer war offenkundig: Sie hatten einen unübersehbaren Drang zur Schamlosigkeit, und sie waren erfüllt mit einem Zwang zu erschreckender Selbstzerstörung.

Aber im Gegensatz zu den Gadarenern trat hier bei dem Mann in der Synagoge sein Dämonisiertsein nicht nach außen. Ich will es nicht ausschließen, dass dieser Mann sich nicht einmal selbst über seinen Zustand im Klaren war. Es kann sein, dass dieser Mann von dem unreinen Geist geknechtet wurde, ohne dass er sich selbst dessen bewusst war.

Dämonen gab es schon immer. Es gab sie bereits im Alten Testament. Doch in jener Zeit traten sie nicht in den Vordergrund. Im Alten Testament lesen wir nicht viel über sie.

Aber dann kam Jesus. Plötzlich, so gewinnt man den Eindruck, geriet die gesamte Finsterniswelt in Aufruhr. Alles ballte sich gegen den Sohn Gottes zusammen. Und die Dämonen mussten sich offenbaren.

Normalerweise ist es das letzte, was ein Dämon will: sich offenbar machen. Dämonen sind in jeder falschen Religion, in jeder falschen Philosophie verborgen, und sie besuchen sogar religiöse Feiern. Im letzten Buch der Bibel lesen wir von unreinen Geistern, *die gleich Fröschen, aus den Mündern hervorkommen* (Offb. 16,13.14). Aber noch einmal: Für gewöhnlich wollen die Dämonen nicht aus der Deckung kommen. Sie wollen nicht „ent-deckt“ werden.

Übrigens hatten von solchen Dämonen immer wieder auch Menschen hier im Westen eine Ahnung. Friedrich Schiller war der Ansicht, dass die so genannte Epoche der Aufklärung, auf die er bereits als auf eine vergangene Zeit zurückblickte, nichts Anderes war, als ein genialer Trick des Teufels, um den Menschen seitdem einzureden, es gebe den Teufel überhaupt gar nicht, er sei mittelalterlicher Aberglaube.

Auch Goethe hat davon etwas geahnt, als er im Faust I den Mephistopheles in Leipzig in Auerbachs Keller sagen lässt: „Den Teufel spürt das Völkchen nie, und wenn er sie beim Kragen hätte.“

Tatsächlich ist es so, dass in anderen Kulturen, zum Beispiel in Afrika, es überhaupt keine Frage ist, ob es Dämonen und Finsternismächte gibt, und dass diese bösen Geister Menschen knechten und quälen können. Nur wir hier im Westen diskutieren seit 250 Jahre ernsthaft darüber, ob es „das“ Böse überhaupt gibt. In unseren Breiten spricht man schon längst nicht mehr über „den“ Bösen. Eher bildet man sich ein, diese Welt sei im Prinzip gut. Man müsse nur ein wenig daran herumreparieren. Man brauche sozusagen nur den richtigen Schlüssel, das geeignete Lebenshilfe-Ratgeberbuch, dann kommt das schon ins Lot mit dieser Welt. Was für ein erbärmlicher Irrglaube!

Dämonen wollen verborgen bleiben: Wohl nirgendwo ist ihnen das so perfekt gelungen wie hier im Westen, in unserer Kultur.

Das Wort Gottes lehrt unzweideutig: Alle Menschen leben von Natur im *Herrschaftsbereich der Finsternis* (Kol. 1,13); *die ganze Welt liegt im Bösen* (1Joh. 5,19), der Gott dieser Welt, das ist der Teufel, er hat das Denken der Ungläubigen verblendet, verfinstert (2Kor. 4,3.4). Rettung heißt eben dann auch: Befreiung aus dem Herrschaftsbereich Satans (Apg. 26,17.18).

Zum einen benötigen wir ein Opfer für unsere Sünden. Wir benötigen einen Stellvertreter, der die Strafe für unsere Schuld und Sünden auf sich genommen hat, sodass wir selbst die ewige Strafe nicht zu bezahlen brauchen. Außerdem aber brauchen wir jemanden, der die Macht hat, in den Bereich der Tyrannei des Teufels und seiner Dämonen einzubrechen und uns von dort, also aus dem Gewaltbereich des Teufels, heraus zu retten.

Nachdem Jesus an diesem Sabbath gepredigt hatte, schrie dieser von einem unreinen Geist geknechtete Mann auf. Das Wort, das hier im Griechischen steht, meint nicht, dass er etwas lauter als normal sprach. Vielmehr meint es: Er grölte, brüllte, wütete. Was er veranstaltete, das war ein randalierendes Lärmen. Schließlich verstand man, was er kreischte: *Lass ab! Was haben wir mit dir zu tun, Jesus du Nazarener!* (Mk. 1,24).

Es geht nicht aus dem Vers hervor, wer genau es war, der da schrie. War es der Mann selbst? War es der Dämon in ihm? Vermutlich war es das Schreien des Dämons, der sich der menschlichen Stimmbänder bediente und somit nicht zu unterscheiden war von der Stimme des Mannes. Aber im Grunde ist das auch nicht wichtig. Wichtig ist, dass mit seinem Toben der totale Zusammenprall offenkundig wurde: *Was haben wir mit dir zu schaffen!* (Mk. 1,24).

Der unreine Geist sprach im Plural: *Was haben wir mit dir zu schaffen?* Warum sprach der Dämon im Plural? Er war doch nur einer. Es wird nicht gesagt. Ich sehe zwei Möglichkeiten.

Entweder lauerten im Hintergrund noch weitere Dämonen. Allerdings gibt es dafür im Evangeliumsbericht keinen Hinweis. Oder das, was aus dem Mund dieses Mannes hervorbrach, war ein verlogener Trick: Indem er von *wir* sprach, versuchte er sich zum Sprachrohr der Umstehenden zu machen. Gewissermaßen wollte er die Anwesenden für sich vereinnahmen und damit natürlich gegen den Sohn Gottes. Er wollte eine Front gegen Christus aufbauen.

Wie gesagt: Es steht nicht da, was der Grund dafür ist, dass der Dämon durch den Mann im Plural sprach. Aber es ist immer wieder zu beobachten: Die, die in geistlicher Finsternis vegetieren, können und wollen nicht allein bleiben. Sie suchen die Masse, um darin unterzutauchen, um sich darin zu verstecken und so eine gewisse Erleichterung zu finden. Der Apostel Paulus schreibt einmal: *Die Gott- und Gesetzlosen verüben nicht nur diese Dinge [Sünden] selbst, sondern sie haben auch Gefallen an denen, die sie verüben* (Röm. 1,32).

Auch der Ausdruck *Du bist Jesus, der Nazarener* hat etwas Entehrendes an sich. Nazareth hatte damals keinen guten Ruf. Nathanael stellte einmal die Frage: *Was kann aus Nazareth Gutes kommen?* (Joh. 1,46). Nun... auf jeden Fall, so war Nathanael überzeugt, nicht der Messias.

Aber dann musste dieser von dem unreinen Geist Tyrannisierte hinzufügen: *Du bist der Heilige Gottes*. Ja, der Dämon wusste, wer Jesus ist. Dass die Dämonen das wissen, lesen wir immer wieder in den Evangelien: *Und wenn ihn die unreinen Geister erblickten, fielen sie vor ihm nieder, schrien und sprachen: Du bist der Sohn Gottes* (Mk. 3,11). Auch bei den besessenen Gadarenern verhielt es sich nicht anders (Mk. 5,1ff).

Es ist geradezu ironisch: In der gesamten ersten Hälfte des Markusevangeliums scheinen nur die Dämonen zu wissen, wer Jesus ist. Sie posaunten es immer hinaus. Die Menschen dagegen bemühten sich stets nach Gründen zu suchen, warum Jesus auf gar keinen Fall der Christus, der Sohn Gottes sein könne: Die Theologen behaupteten zum Beispiel: *Jesus treibt die Dämonen durch Beelezebul aus, den Obersten der Dämonen* (Mk. 3,22). Auch die Jünger hatten lange Zeit ihre Zweifel und Bedenken. Zweimal lesen wir über sie, dass *ihr Herz verhärtet war* (Mk. 6,52; 8,17).

Erst in Kapitel 8 antwortet jemand auf die Frage von Jesus, *Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Du bist der Christus* (Mk. 8,29). Aber da sind wir bereits in der Mitte des Markusevangeliums angelangt.

Hier in Kapitel 1 haben wir eines der ersten Zeugnisse darüber, wer Jesus ist. Und es stammt aus dem Mund von jemandem, der von einem unreinen Geist beherrscht wurde. Während die Leute in der Synagoge erstaunt waren, aufgeregt, wohl auch verwirrt, wusste der Dämon genau Bescheid.

Was versetzte den Dämon eigentlich dermaßen in Schrecken, dass er aus seiner Deckung kam und herumrölte? Ich denke, dass es dafür vier Gründe gibt.

Erstens, dieser von einem unreinen Geist dämonisierte Mann schrie auf, weil er von der Wahrheit getroffen war. Was Jesus in der Synagoge verkündet hatte, das waren nicht Trivialitäten. Das war kein Geschwätz. Es war Wahrheit. Der Dämon erkannte: Mit Jesus ist die Wahrheit gekommen und damit zerplatzt jetzt das teuflische System der Lüge, übrigens auch das System der religiösen Heuchelei.

Ein zweiter Grund für das panikhafte Schreien war das Wissen von dem drohenden Gericht. Der Dämon wusste: Hier in der Synagoge von Kapernaum steht mein Richter vor mir. Er fragt: *Bist du gekommen, um uns zu verderben?* (Mk. 1,24). Mit anderen Worten: Ist die Stunde meiner endgültigen

Verurteilung bereits da? - Jakobus schreibt: *Die Dämonen glauben und zittern* (Jak. 2,19). Eben: Sie wissen, was auf sie zukommen wird.

Drittens: Das Grölen dieses von einem unreinen Geist beherrschten Mannes erfolgte angesichts der Heiligkeit des Sohnes Gottes: *Ich weiß, wer du bist, der Heilige Gottes!* (Mk. 1,24). Was den Dämon so in Schrecken versetzte, ist die Reinheit des Sohnes Gottes: *Du bist der Heilige Gottes*. Diese Reinheit, diese Heiligkeit steht in totalem Kontrast zu dem unreinen Geist.

Es hat etwas Bizarres an sich, dass ausgerechnet ein unreiner Geist schreit: *Du bist der Heilige Gottes*. Dämonen, die durch und durch finster und unheilig und absolut böse sind, sie wissen von dem Sohn Gottes und seiner Heiligkeit. Denn vor ihrem Fall hatten die Geister die Heiligkeit Gottes erblickt. Der Dämon weiß um den gigantischen, unüberbrückbaren Gegensatz zwischen seiner eigenen Unreinheit und der Reinheit des Sohnes Gottes.

Viertens schrie dieser Dämon auf angesichts der Macht des Sohnes Gottes. Der, der da in der Synagoge gepredigt hatte, war dem unreinen Geist zu stark. Das zeigt sich darin, dass der Dämonisierte frei wurde. Damit komme ich zum dritten Punkt.

3. Der von einem unreinen Geist Dämonisierte wird frei (1,25.26)

Der Dämonisierte schrie, und er grölte. Darin kam seine Lügenhaftigkeit zum Ausdruck, in der er die Wahrheit des Evangeliums nicht aushalten konnte. Sein Schreien war auch Ausdruck des Wissens um das bevorstehende Verdammungsurteil angesichts dessen ihn das grügelbe Entsetzen packte. Der unreine Geist schrie, weil er auf die Heiligkeit des Sohnes Gottes traf, und die war für ihn nicht auszuhalten. Und sein Schreien war auch Zeichen seiner eigenen Ohnmacht.

Jesus befahl dem Mann: *Sei still! (Verstumme!)*. Warum befahl Jesus das eigentlich? Hätte Jesus nicht froh sein können, dass endlich einmal jemand verlautbaren lässt, dass er der Sohn des lebendigen Gottes ist? Warum verbietet Jesus dies dem von dem Dämon besessenen Mann auszurufen?

Ich erinnere mich an eine Unterhaltung mit einem jungen Mann. Der erzählte mir Folgendes: Ich war Materialist. So bin ich aufgewachsen. Meine Lebensdevise war dementsprechend: „Ich genieße mein Leben, denn morgen bin ich tot.“ So reiste ich dann auch durch die Welt. Ich kam auch nach Südamerika. Dort sah ich mit eigenen Augen die Voodoo-Zauberei: Menschen wurden durch die Luft gewirbelt, und auch sonst sah ich vieles, was mit ihnen geschah und nach physikalischen Gesetzen absolut nicht erklärbar ist. (Der Voodoo-Kult ist eine aus Westafrika stammende Religiosität, die sich dann in der Karibik zu einem hochgradig okkulten Spiritismus geformt hat.) Er erzählte: Seitdem wusste ich, dass es mehr als Materie gibt, und ich wurde offen für Religion und Spiritualität.

Ich erwiderte ihm: Auch wir Christen glauben, dass das, was wir mit unseren fünf Sinnen wahrnehmen, nicht die gesamte Realität ist. Aber um darüber informiert zu werden, müssen wir nicht bei Voodoozauberern oder Schamanen in die Lehre gehen. Das wissen wir aus der Bibel: „Wenn du dich diesen okkulten Mächten aussetzt, kannst du vielleicht von deinem Materialismus befreit werden. Aber der Teufel wird dich weiter in seinem Würgegriff festhalten und dich in den Spiritismus hineinreißen.“

Ich denke, so ähnlich war der Beweggrund, warum der Herr es dem Dämon verbot, zu bezeugen, wer Jesus ist: Jesus will keine Publizität von Dämonen, selbst wenn sie das Richtige verkünden. So verhielt sich der Herr übrigens immer, wenn Dämonen über ihn etwas lauthals bezeugten.

Übrigens auch Paulus und Silas machten das so. Kaum waren die beiden Männer in Europa angekommen und sie gingen durch die Straßen Philippis, da heftete sich eine Frau mit einem dämonischen Geist (Pythiageist) an ihre Fersen. Sie rief: *Diese Männer sind Diener des höchsten Gottes, die uns den Weg des Heils verkündigen. Dies tat sie tagelang*, so berichtet Lukas. Man könnte doch sagen: Super! Endlich einmal kostenlose Werbung, und das noch vom Teufel. Aber Paulus wandte sich um und erklärte dem Dämon: *Ich gebiete dir im Namen Jesu Christi, von ihr auszufahren. Und der Dämon fuhr aus in der derselben Stunde* (Apg. 16,17.18).

Nein, die Wahrheit braucht keine Unterstützung durch das Reich der Lüge. Die unreinen Dämonen sind nicht dazu da, zu bezeugen, wer Jesus ist. Übrigens könnte dadurch auch allzu leicht der Eindruck erweckt werden, dass Jesus nur ein weiterer Zweig am großen Baum der Esoterik ist. So im Sinn von: Jeder hat seinen Aberglauben, und einer davon ist dann eben, auf Jesus abzufahren. Aber so verhält es sich eben nicht.

Jesus befahl dem unreinen Geist: *Fahre aus von ihm!* (Mk. 1,25). Der Herr machte nicht viel Brimborium. Er zelebrierte nicht irgendwelche geheimnisvollen Praktiken, sondern ein Wort war genug: „Raus!“

Noch war nicht der Zeitpunkt gekommen, um die Dämonen in den Feuersee zu verbannen, von dem Jesus in der Ölbergrede sagt, dass dieser Ort für den Teufel und seine Engel bestimmt ist (Mt. 25,41). Aber Jesus gab hier einen Vorgeschmack von seiner Autorität und seiner Macht über die Finsternismächte.

Der dämonisierte Mann schrie nicht nur auf. Es heißt: *Da zerrte ihn der unreine Geist*. Natürlich wollte der unreine Geist diesen Mann nicht aus seinen Klauen entlassen. Natürlich wollte der Dämon die Seele dieses Mannes für das Verderben festhalten. Aber dann hatte er doch zu gehorchen.

In unserer Übersetzung steht hier. Der Dämon *zerrte* ihn. Was haben wir uns eigentlich darunter vorzustellen? Das griechische Wort (*sparassein*) kam im medizinischen Bereich der Antike häufig vor. Der Ausdruck meint so viel wie Krämpfe haben, Anfälle, Koliken, Einschnürungen, Verrenkungen, Zuckungen. Dabei lokalisierte man das Zentrum dieser Zerrungen und Krämpfe im Bauchraum.

Wir kennen alle das Wort aus dem Epheserbrief: *Unser Kampf ist nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Fürstentümer und Gewalten* (Eph. 6,12). Ich habe den Eindruck, dass wir dieses Wort nicht immer richtig verstehen. Paulus will damit nicht sagen, dass die Finsternismächte nichts mit der Leiblichkeit des Menschen zu tun haben. Vielmehr will der Apostel zum Ausdruck bringen: Schau bei deinen Gegnern nicht nur auf das, was du optisch wahrnimmst. Vielmehr blicke dahinter: Hinter Fleisch und Blut stecken die finsternen Fürstentümer und Gewalten.

Gerade in Ephesus hatte Paulus sehr viel durch Verfolgungen von Menschen zu leiden gehabt: Denken wir an den Silberschmied Demetrius (Apg. 19,23-40). Im ersten Korintherbrief schreibt Paulus sogar einmal davon, dass er *in Ephesus - nach Menschenweise formuliert - mit wilden Bestien gekämpft hatte* (1Kor. 15,32).

Paulus meint damit nicht, dass er vor wilde Tiere geworfen worden war. Vielmehr sah er sich von Menschen förmlich zerdrückt und zerrissen, Menschen, die sich ihm gegenüber wie Bestien gebärdeten, gewaltsam waren wie Raubtiere oder auch listig waren, verschlagen wie Schlangen.

Unser Kampf ist nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Fürstentümer und Gewalten. Das will sagen: Blick hinter die Fassade von Menschen, wenn sie dir das Leben schwermachen!

Dieser Mann wälzte sich auf dem Fußboden der Synagoge, und er krümmte und windete sich in Schmerzen. Das sah entsetzlich aus. Man hätte meinen können: Der Mann geht dabei kaputt.

Aber ich weise Sie einmal auf das hin, was Lukas, bekanntlich ein Arzt, noch hinzufügt. Es steht in Lukas 4,35. Dort berichtet er über dasselbe Ereignis folgendermaßen: *Und Jesus befahl ihm und sprach: Verstumme und fahre aus von ihm. Da warf ihn der Dämon mitten unter sie [die Menschen] und fuhr aus von ihm und tat ihm keinen Schaden*.

Wenn Christus als Befreier auftritt, kann es sein, dass du in deinem Leben völlig aus der Bahn geworfen wirst, dass es in deinem Leben ganz, ganz schlimm aussieht, dass es drunter und drüber geht. Aber am Ende steht Befreiung, Reinheit. Das ist der Inhalt des Evangeliums von der Königsherrschaft Christi, von der Rettung durch Christus. Jesus Christus vermag die unreinen Geister zu verbannen und die Seelen von Sündern aus den Klauen Satans zu erretten.

Es heißt am Schluss unseres Abschnittes: *Das Gerücht über Jesus Christus verbreitete sich in der ganzen Region* (Mk. 1,28).

Die Leute brachten noch am gleichen Abend, *als die Sonne bereits untergegangen war*, alle Kranken und Besessenen zu ihm. Die ganze Stadt versammelte sich vor der Tür seines Nachtquartiers. (Vermutlich war er im Haus der Schwiegermutter des Petrus untergekommen.). Dann heißt es: *Er heilte viele, die an mancherlei Krankheiten litten, und er trieb viele Dämonen aus, und er ließ die Dämonen nicht reden, denn sie kannten ihn* (Mk. 1,33.34).

Am nächsten Morgen forderte Jesus seine Jünger auf, weiterzuziehen: *Lasst uns in die umliegenden Orte gehen, damit ich auch dort verkündige, denn dazu bin ich gekommen. Und er verkündete in ihren Synagogen in ganz Galiläa und trieb die Dämonen aus* (Mk. 1,38.39). Das Reich Gottes brach sich weiter in Galiläa Bahn. Das verlief wahrlich nicht konfliktfrei. Im Gegenteil: überall Konfrontationen und Kämpfe.

Die Botschaft, die Jesus damals in Galiläa verkündete, ist bis zum heutigen Tag die gleiche: Das Reich Gottes, die Königsherrschaft Christi ist nahe herbeigekommen. Sie ist zum Greifen nahe. Greif zu! Kehr um! Glaube! Gehorche! Jetzt ist der von Gott richtige Zeitpunkt, um aus dem Würgegriff und den Saugarmen eines unreinen Geistes befreit zu werden.

Amen.